



KATHOLISCH
Dreieich-Isenburg

WEGWEISER

Die Patronin & Patrone unseres Pastoralraums

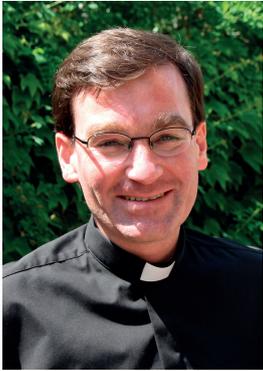


Hl. Maria - Hl. Christophorus - Hl. Laurentius - Hl. Don Bosco - Hl. Josef - Hl. Kreuz

Inhalt

| | |
|--|----|
| Grußworte | 3 |
| Heiliger Christophorus Pfarrei Sankt Christoph, Gravenbruch | 4 |
| Heiliger Don Bosco Italienische Gemeinde Don Bosco, Dreieich-Sprendlingen | 6 |
| Heiliger Josef Pfarrei Sankt Josef, Neu-Isenburg | 8 |
| Heiliges Kreuz Pfarrei Zum Heiligen Kreuz, Neu-Isenburg | 10 |
| Heiliger Laurentius Pfarrei Sankt Laurentius, Dreieich-Sprendlingen | 12 |
| Heilige Maria Pfarrei Sankt Marien, Dreieich-Götzenhain | 14 |

Grußworte



Martin Berker
Leitender Pfarrer



Susanne Mohr
Koordinatorin

Liebe Gemeindemitglieder im Pastoralraum Dreieich-Isenburg!

Kirchen sind nach einem heiligen Patron oder – seltener - nach einem Glaubensgeheimnis benannt.

Ein Patron ist ein Heiliger, zu dem eine Kirchengemeinde eine besondere Beziehung aufgebaut hat. In der Antike waren es Märtyrer, die in der jeweiligen Kirche ihr Grab gefunden hatten. So heißt die Papstkirche in Rom Peterskirche, weil sie über dem Grab des Apostels Petrus steht, der als Märtyrer wegen seines Glaubens getötet worden war.

Für Kirchen ohne Märtyrergrab wählten sich die Gemeinden einen Patron und legten Reliquien (sterbliche Überreste) von ihm in der Kirche nieder. Aus dieser Praxis entstand der Brauch, Kirchengebäude und -gemeinden unter den Schutz eines oder mehrerer Heiliger zu stellen und das alljährliche Heiligenfest als Pfarrpatrozinium besonders zu feiern.

Die Patrone geben der Kirchengemeinde eine spirituelle, caritative oder glaubensvertiefende Ausrichtung. Mit der Gründung der Pastoralräume haben wir uns im Pastoralraum Dreieich-Isenburg gefragt, was die Kirchenpatrozinien in unserem Raum uns sagen, besonders im Blick auf den Pastoralen Weg. In einem gemeinsamen Gottesdienst, bei dem der Kirschlorbeer (Geschenk des Bischofs zum Start der Pastoralräume) gepflanzt wurde, sagten sich die Gemeinden gegenseitig zu, was sie an ihrem Patron schätzen. Diese wertvollen Glaubenszeugnisse wollen wir in diesem Heft veröffentlichen und vielen zugänglich machen.

Stellen wir uns unter den begleitenden Schutz unserer Heiligen!

Martin Berker
Leitender Pfarrer

Susanne Mohr
Koordinatorin

*Statue des Hl. Christophorus
in der Kirche Sankt Christoph*



© Andreas Frieler

Was sagt uns der Hl. Christophorus für den Pastoralen Weg?

Viele haben ihn den Heiligen Christophorus als Plakette im Auto hängen - den Schutzpatron für alle Autofahrer. Nach ihm ist unsere Gemeinde „St. Christoph“ in Gravenbruch benannt, die auch von vielen Reisenden jeden Tag überflogen wird.

Die Legende erzählt von dem Riesen Ophorus, der einen ausgerissenen Baum als Wanderstab trägt und seine unbändige Kraft in den Dienst des Mächtigsten dieser Welt stellen will. So dient er zunächst im Heer eines mächtigen Königs, dann dem Satan selbst, bis er an einem Wegkreuz spürt, dass selbst das „Böse“ Angst vor dem Mann am Kreuz hat.

Bei einem Einsiedler sucht er Rat, wie er diesen Jesus finden könne.

Ein asketisches Leben lehnt Ophorus für sich selbst als unpassend ab. Aber dem Vorschlag, seine Kraft als tatkräftiger Fährmann einzusetzen, kommt er gern nach. Sieben Jahre trägt er Menschen durch reißende Fluten, bis ihn eines Nachts eine Kinderstimme ruft! Als er dieses Kind jedoch über die Fluten trägt, glaubt er, die ganze Welt läge auf seinen Schultern. Am anderen Ufer offenbart sich das Kind als „Jesus Christus“ und gibt Ophorus einen neuen Namen: du sollst nicht mehr Ophorus heißen, sondern „Christophorus“! - das heißt: „der Christusträger“. Er wird angewiesen seinen Wanderstab in den Boden zu stecken, der sich am nächsten Tag in einen blühenden Baum verwandelt hat.

Die Christophorus-Legende ist eine herausragende Weggeschichte, eine Lebensweg-Geschichte, die auch uns für unseren gemeinsamen pastoralen Weg inspirieren und herausfordern will. Erst über viele

Irrungen und Fehlentscheidungen hindurch gelangt der Riese schließlich zum Ziel. Es braucht also Geduld, und die Bereitschaft, auch Fehler machen zu dürfen. Der Einsiedler empfiehlt dem Riesen seine Spiritualität der Askese, aber Christophorus spürt, dass er etwas anderes braucht, um diesem Jesus nahe zu kommen.

Wir als Kirche müssen lernen, dass wir den Menschen vielfältige Zugänge eines spirituellen Lebens eröffnen.

Ein Kind ruft in der Nacht! Das bedeutet für uns: wir müssen den Schrei der Menschen hören und helfen, wo es Not tut.

Stichwort: Caritas und Sozialpastoral!

Im Blick auf ehrenamtliches Engagement können wir lernen, wie wichtig es ist, dass Jede und Jeder eine Aufgabe findet, die zu ihr/zu ihm passt. Oft müssen wir selbst erst herausfinden, wo unser ureigenster Platz ist. Schließlich wird im Bild des blühenden Baumes der Erfolg allen Suchens und allen Mühens sichtbar.

So möge auch unser Baum, den wir für unseren neuen Pastoralraum und unser Zusammenwachsen pflanzen, unser aller Ziel sichtbar machen.

Verfasser: Martina Schricker / Alexander Albert

Statue des Hl. Don Bosco



© DEMETZ ART STUDIO
489/2

Was sagt uns Don Bosco für den Pastoralen Weg?

Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen!

Für den Priester, Erzieher und „Sozialarbeiter“ Giovanni Melchiorre Bosco (geb. am 16.09.1825 in Castelnuovo d’Asti - gestorben am 31.01.1888 in Torino), eher bekannt als Don Bosco, war dieser Satz weit mehr als nur ein netter Spruch. In ihm spiegelt sich die Grundhaltung seines Lebens und seiner erzieherischen und pastoralen Tätigkeit.

Als Priester in Turin lernt er die Schattenseiten der Industrialisierung kennen, erlebt, wie viele junge Menschen auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben in die Stadt ziehen, dort aber auf der Straße oder im Gefängnis landen. Ihnen zu helfen wird sein Lebenswerk.

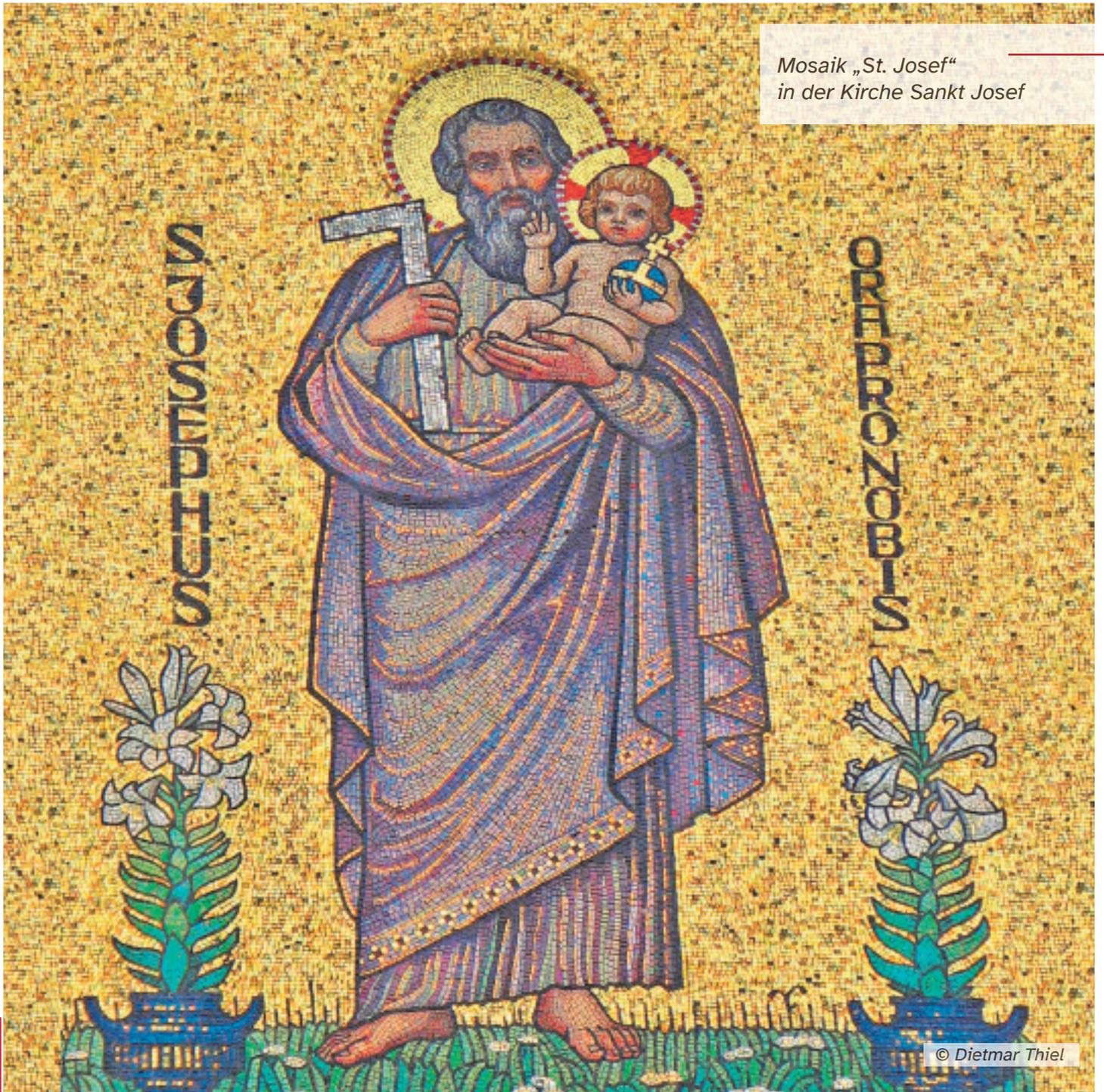
Unermüdlich trat der Priester und Pädagoge Jugendarbeitslosigkeit, Analphabetismus, Kinderarbeit und Ausbeutung junger Menschen entgegen. Mit Vernunft, Liebe und Glaube bereitete er die Jugendlichen darauf vor, mitverantwortliche Bürger und frohe Christen zu werden.

Am 1. April 1934 wurde Johannes Bosco von Papst Pius XI heiliggesprochen und wird seitdem als Patron der Jugend verehrt.

In einem anderen Satz von Don Bosco heißt es: „Erziehen ist vor allem Sache des Herzens“. Deshalb wünsche ich mir, dass WIR alle unseren pastoralen Weg mit „Herz“ angehen.

Verfasser: Diakon Enzo Linardi

Mosaik „St. Josef“
in der Kirche Sankt Josef



© Dietmar Thiel

Was sagt uns der Hl. Josef für den Pastoralen Weg?

In der Hl. Schrift erfahren wir wenig über den Hl. Josef, aber er ist uns vertraut: Ein bekannter Unbekannter. Als der stille Mann an der Seite von Maria wird er beschrieben, der, der im Hintergrund steht, eine Randfigur in Krippendarstellungen, der, der anscheinend nichts zu sagen hat. Fehlen würde er, wenn er nicht da wäre. Gleichzeitig vermittelt er Sicherheit und Geborgenheit, weil er da ist.

Josef hat sein Leben bestimmt anders geplant, als es verlaufen ist. Das Einschreiten Gottes in seinen Alltag lässt ihn als gläubigen Menschen dem Ruf Gottes folgen.

Betrachten wir die Charaktereigenschaften von Josef näher, können wir entdecken, dass er auf der einen Seite nachdenklich, hörend und besonnen ist, auf der anderen Seite aber gleichzeitig entschlossen und ein Mann der Tat. Er hört auf den Engel im Traum, Maria zur Frau zu nehmen, und übernimmt damit Verantwortung und schützt Maria, um sie in der damaligen Gesellschaft nicht bloßzustellen. Er begegnet ihr vorurteilslos und sieht das Gute im Menschen. Ein anderes Mal vertraut er Gott, als der Engel ihm sagt, mit Maria nach Ägypten zu fliehen. Entschlossen und mutig begibt er sich auf den Weg, obwohl er nicht weiß, wie er enden wird.

Der Hl. Josef sagt uns für den Pastoralen Weg, wie wichtig es ist zu hören, aufeinander zu hören, gegebenenfalls auch mal eine Nacht über das Gehörte zu schlafen: Besonnen und mit Gottvertrauen Wege zu gehen, die zunächst nicht unsere Wege sind, wie wir sie uns gewünscht hätten: Zu Entscheidungen zu stehen und Verantwortung zu übernehmen und vorurteilslos mit den Augen des

Wohlwollens und der Liebe einander zu begegnen.

Wir dürfen von ihm lernen, uns nicht so wichtig zu nehmen, sondern das Eigentliche, den Glauben und Jesus Christus, nicht aus dem Blick zu verlieren und dabei offen zu sein für Neues und Ungewohntes. Oft werden nur diejenigen gesehen, die sich laut in den Mittelpunkt drängen und große Worte machen. Josef zeigt uns mit seinem Leben, die Menschen, die am Rande stehen, die wenig beachtet werden, nicht zu übersehen. Auch sie würden fehlen, wenn sie nicht da wären.

Hl. Josef, lass uns wie Du mit beiden Füßen auf dem Boden stehen, unser Ohr ganz für Gott offenhalten und uns mit unseren Herzen bei den Menschen sein.

Verfasser: Palmi Blatz / Pfarrer Martin Berker

*Heiliges Kreuz
in der Kirche Zum Heiligen Kreuz*



© Dietmar Thiel

Was sagt uns das Heilige Kreuz für den Pastoralen Weg?

Welche Impulse kann eine Namenspatronin / ein Namenspatron uns als Gemeinde für den pastoralen Weg mitgeben?

Während die anderen Gemeinden unseres Pastoralraumes auf eine/n Heilige/n zurückgreifen können, ist das bei einer Gemeinde mit dem Namen „Zum Heiligen Kreuz“ nicht ganz so einfach.

Aus diesem Grund möchte ich aber mit der Geschichte zum Namen unserer Pfarrei beginnen. Im September 1963 wurde unsere Kirche mit dem Namen „Zum Heiligen Kreuz“ im Buchenbusch in Neu-Isenburg geweiht. Der Name wurde bewusst gewählt, da es vor langer Zeit in Neu-Isenburg ganz in der Nähe des heutigen Isenburg Zentrums eine kleine Pilgerkapelle mit dem gleichen Namen gegeben haben soll.

Dieser Zusammenhang war bis heute ein Auftrag, den wir als Gemeinde angenommen haben. Wie eine Pilgerkapelle die Türen für alle Menschen immer offen stehen hat, so sind seit jeher auch die Türen unserer Kirche über den Tag immer offen und laden zum Verweilen und Beten ein. Auch hier fragen wir nicht nach dem Warum und Woher und nicht nach der Religion, auch nicht: Wer bist Du?

Wir kennen mit Sicherheit eine ganze Reihe Kapellen. Sie bieten neben dem Raum zum Gebet auch Unterstand, bieten eine Sicherheit und strahlen etwas Heimat aus. Denn schließlich ähneln sich die Kapellen in ihrem Aufbau. Wenn wir diese Gedanken auf den neuen Pastoralraum übertragen, dann kann das bedeuten, dass wir dafür sorgen sollen, unsere Kirchen als offene Kirchen für jeden Menschen zu

erhalten. Dass wir Menschen in den Kirchen Heimat, Sicherheit und Geborgenheit geben sollen, egal, ob sie schon immer aus dem Ort stammen oder von ganz woanders her kommen.

Das Heilige Kreuz ist unweigerlich auch der Grund, die Wurzel all unseres Handelns und Glaubens. Der Pastoralraum als Baum betrachtet, kann ohne eine Wurzel nicht leben und Bestand haben, dies muss uns in allen strukturellen Aufgaben und Überlegungen immer wieder vor Augen gehalten werden.

Betrachtet man das Kreuz alleine, so verstehen viele Menschen nicht, warum Christen ein Folter- und Demütigungsinstrument anbeten; warum wir es heilig nennen. Das wird schon gruselig, wenn man dabei nicht erkennt, dass das Kreuz für uns Christen nicht für das Ende steht, sondern in der Einheit mit der Auferstehung als Beginn einer neuen verheißungsvollen Zukunft verstanden und geheiligt werden muss.

Sehen wir das Kreuz als Start in eine neue Zeit, dann passt auch das wieder super zum pastoralen Weg. Das Ende der bisherigen Dekanate und Pfarreien ist eben kein Ende, sondern ein Neubeginn in eine hoffentlich zukunftssträchtige neue Pfarrei, der es gelingt, allen Menschen Heimat, Geborgenheit, Sicherheit, Gemeinschaft und Zukunft zu vermitteln.

Verfasser: Alexander Schulte-Sasse

*Statue des Hl. Laurentius
in der Erasmus Alberus Kirche*



© Dietmar Thiel

Was sagt uns der Hl. Laurentius für den Pastoralen Weg?

Laurentius war für das Kirchenvermögen und die Verwendung des Vermögens für soziale Zwecke verantwortlich. Kaiser Valerian verfolgte die Christen, ließ den Papst enthaupten und Laurentius auspeitschen. Der Heilige wurde aufgefordert, den Kirchenschatz herauszugeben. Dafür hatte er drei Tage Zeit.

Daraufhin verteilte Laurentius das Kirchenvermögen an die Mitglieder der Gemeinde, an die Armen und Kranken. Er hatte dem Kaiser versprochen, ihm den Schatz der Kirche zu zeigen. So versammelte er die Armen, die Kranken, die Verkrüppelten, die Blinden und die Witwen und präsentierte diese Menschen dem Kaiser mit den Worten: „Das ist der wahre Schatz der Kirche!“ Daraufhin wurde er auf einem glühenden Eisenrost hingerichtet.

Für den Pastoralen Weg können wir von dem Heiligen lernen, freigiebig zu sein, zu teilen, sich zu verschenken und nicht hartherzig am Eigenen zu hängen. Wir können lernen, dass auch heute unser Schatz nicht materielle Güter sind, wie sie auch immer aussehen mögen, sondern Menschen und dass wir bei all unseren strukturellen Überlegungen die Armen und Kranken, die Betrübteten und Hilfsbedürftigen nicht aus den Augen verlieren.

Laurentius der Heilige für Sprendlingen

880 wird das erste Mal eine Kirche in Sprendlingen erwähnt, eine dem Laurentius geweihte Kirche. An deren Stelle steht immer noch eine Kirche, die heutige evangelische Erasmus Alberus Kirche. Auch wenn der Name Laurentius mit der Reformation verschwand, wurde und wird die Sprendlinger Kerb immer um den Gedenktag des Hl. Laurentius

gefeiert. Mittlerweile steht wieder eine Laurentiusstatue in der Erasmus Alberus Kirche.

So war es richtig, die erste katholische Kirche nach der Reformation in Sprendlingen dem Hl. Laurentius zu weihen und später die neue fusionierte Gemeinde „Laurentius“ zu nennen.

St. Stephanus der erste Diakon und Märtyrer, den wir am 2. Weihnachtsfeiertag ehren und nach dem die Kirche in Dreieich benannt ist, ist uns allen bekannt. Seine Gebeine wurden der Überlieferung nach im Jahr 560 in der Krypta der Kirche „Sankt Laurentius vor den Mauern“ in Rom bestattet, also dort, wo auch der Heilige Laurentius beigesetzt wurde. Beide waren Diakone, beide waren Märtyrer- eine Kirche, in der beide Heilige verehrt werden. Die Christen hatten also kein Problem, zwei unterschiedliche Menschen in ein und derselben Kirche zu verehren.

Für unseren Pastoralen Weg kann das bedeuten, dass auch wir mit offenen Gedanken an die Neugründung der Gemeinde herangehen, dass wir überlegen, was zusammenpasst, wo Kräfte vereint und wo Mauern übersprungen werden können.

Verfasser: Pfarrer Martin Eltermann / Engelbert van de Loo

Statue der Hl. Maria
in der Kirche St. Marien



© Dietmar Thiel

Was sagt uns die Hl. Maria für den Pastoralen Weg?

1. Der Engel sagt zu Maria: „Du sollst ein Kind empfangen...!“ - Aber Maria zögert. Sie weiß nicht, wie das gehen soll. Aber: Im Vertrauen auf Gott sagt sie: JA.

Auch wir wissen nicht, wie das alles gehen soll mit dem Pastoralen Weg. Was da alles auf uns zukommt, wie das alles werden wird. Maria lädt uns ein, mit dem vertrauensvollen Blick auf Gott auch unser JA zu sagen zum Pastoralen Weg. Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist.

2. Maria geht zu ihrer Cousine Elisabeth, um ihr die frohe Botschaft weiterzusagen, dass sie auserwählt ist, Gottes Sohn zur Welt zu bringen.

Auch wir sollen losgehen und in der Gemeinde von dem Pastoralen Weg erzählen, damit möglichst viele sich mit uns auf diesen Weg machen und ihre Fähigkeiten und Gedanken in den Prozess mit einbringen, um unserer Kirche ein neues Gesicht zu geben.

3. Von Maria heißt es: Sie bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.

Auch wir sollen den Pastoralen Weg zu unserer Herzensangelegenheit machen, ihn mit ganzem Herzen annehmen und gehen und unser Herz nicht an das Vergangene hängen, sondern offen und bereit sein für das Neue: Neue Vorstellungen, Meinungen, Richtungen, Ideen nicht gleich verteufeln, sondern sie erst einmal still in unser Herz hineinnehmen, sie hin und her wägen und darüber nachdenken.

4. Bei der Hochzeit zu Kana sagt Maria zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut!

Maria macht uns darauf aufmerksam, dass bei allen Überlegungen zum Pastoralen Weg eines immer wichtig ist und bleibt: Jesus und sein Wort!

Der Pastorale Weg muss immer rückgebunden sein an das Evangelium! Grundlage und Fundament aller Planungen muss immer SEIN Wort sein:

- Was würde Jesus jetzt sagen?
- Was würde Jesus jetzt tun?
- Wie würde sich Jesus jetzt entscheiden?

5. Maria stand unter dem Kreuz und ein Schwert durchdrang ihre Seele

So wie Maria ausgehalten hat, auch als es schwer wurde, in der Stunde des Leidens und des Todes, so sollen auch wir aushalten, wenn es auf dem Pastoralen Weg einmal schwer wird, wenn sich vieles nicht nach unseren Vorstellungen entwickelt, wenn wir am liebsten aussteigen und uns abwenden würden, dann gerade sollen wir bleiben, standhalten, aushalten, mitleiden und nicht die Flinte ins Korn werfen...

6. Maria wurde von ihrem Sohn in den Himmel aufgenommen und als Königin gekrönt.

Wer standhält bis zum Ende, bis zur Errichtung der neuen Pfarrei, wird dann auch die Früchte dieses langen Weges ernten können. Ein neuer Anfang, ein neuer Weg tut sich auf...

St. Christoph

Dreiherrnsteinplatz 2 | 63263 Neu-Isenburg-Gravenbruch
Telefon: 0 61 02 / 54 24 | www.sankt-christoph.de

Ital.-Katholische Kirchengemeinde Don Bosco

Darmstädter Straße 12 | 63303 Dreieich
Telefon: 0 61 03 / 6 32 25

Zum Heiligen Kreuz

Pappelweg 29 | 63263 Neu-Isenburg
Telefon: 0 61 02 / 32 64 00 | www.hk-ni.de

St. Josef

Kirchstraße 20 | 63263 Neu-Isenburg
Telefon: 0 61 02 / 79 92 60 | www.st-josef-online.de

St. Laurentius

Am Wilhelmshof 15-17 | 63303 Dreieich-Sprendlingen
Telefon: 0 61 03 / 6 30 99 | www.kath-dreieich.de

St. Marien

Schwarzwaldstraße 12 | 63303 Dreieich-Götzenhain
Telefon: 0 61 03 / 8 28 16 | www.stmarien-dreieich.de

Herausgeber:

Katholische Kirche im Pastoralraum Dreieich-Isenburg | Projektgruppe Öffentlichkeitsarbeit
Kirchstraße 20 | 63263 Neu-Isenburg | Tel.: 0 61 02 / 79 92 60

www.kath-dreieich-isenburg.de | E-Mail: pastoralraumbuero@kath-dreieich-isenburg.de

Gestaltung: Andreas Frieler

